

# Altes Handwerk mit Metall

Seit 80 Jahren wird in der Werkstatt der Familie Buchert in Franken ein altes Spenglerhandwerk ausgeübt - Metallfiguren in luftiger Höhe werden noch von Hand gemacht. Text und Bilder: Von Josef Kleinhenz



Mit dem Treibhammer dehnt Wilhelm Buchert das Kupferblech so lange, bis er es in die Form einer Halbkugel gebracht hat. Wenn dann noch die zweite Halbkugel fertig ist, werden beide Elemente zusammengefügt.



Der Wetterfahnenmacher erhitzt an seiner Werkbank das Kupferblech, um es danach mit dem Treibhammer zu einer Halbkugel zu formen.

«Mir bereitet es viel Freude, wenn ich flaches Blech zu Figuren umfunktioniere.»

«Zur rechten Zeit Regen, zur rechten Zeit Wind, zur rechten Zeit Sonnenschein – was könnte besser sein?» So lautet ein alter Bauernspruch. Auch Figuren im Wind können vermeintlich Auskunft über das Wetter geben: die Wetterfahnen. Spenglermeister Wilhelm Buchert fertigt als einer der letzten Hersteller noch Wetterfahnen von Hand.

#### Wetterhähne sind am bekanntesten

Seit jeher beschäftigt es die Menschen, das Wetter einzufangen. Schon die alten Griechen setzten um 100 v. Chr. die Figur des Meeresgottes Triton auf den «Turm der Winde» in Athen – es ist die wohl älteste überlieferte Wetterfahne. Auch der Wetterhahn hat eine lange Geschichte, die bis ins 9. Jahrhundert zurückreicht. Bis etwa 1850 oblag das Handwerk den Schmieden, Schlossern, Spenglern und Vergoldern. Im 19. Jahrhundert erfolgte

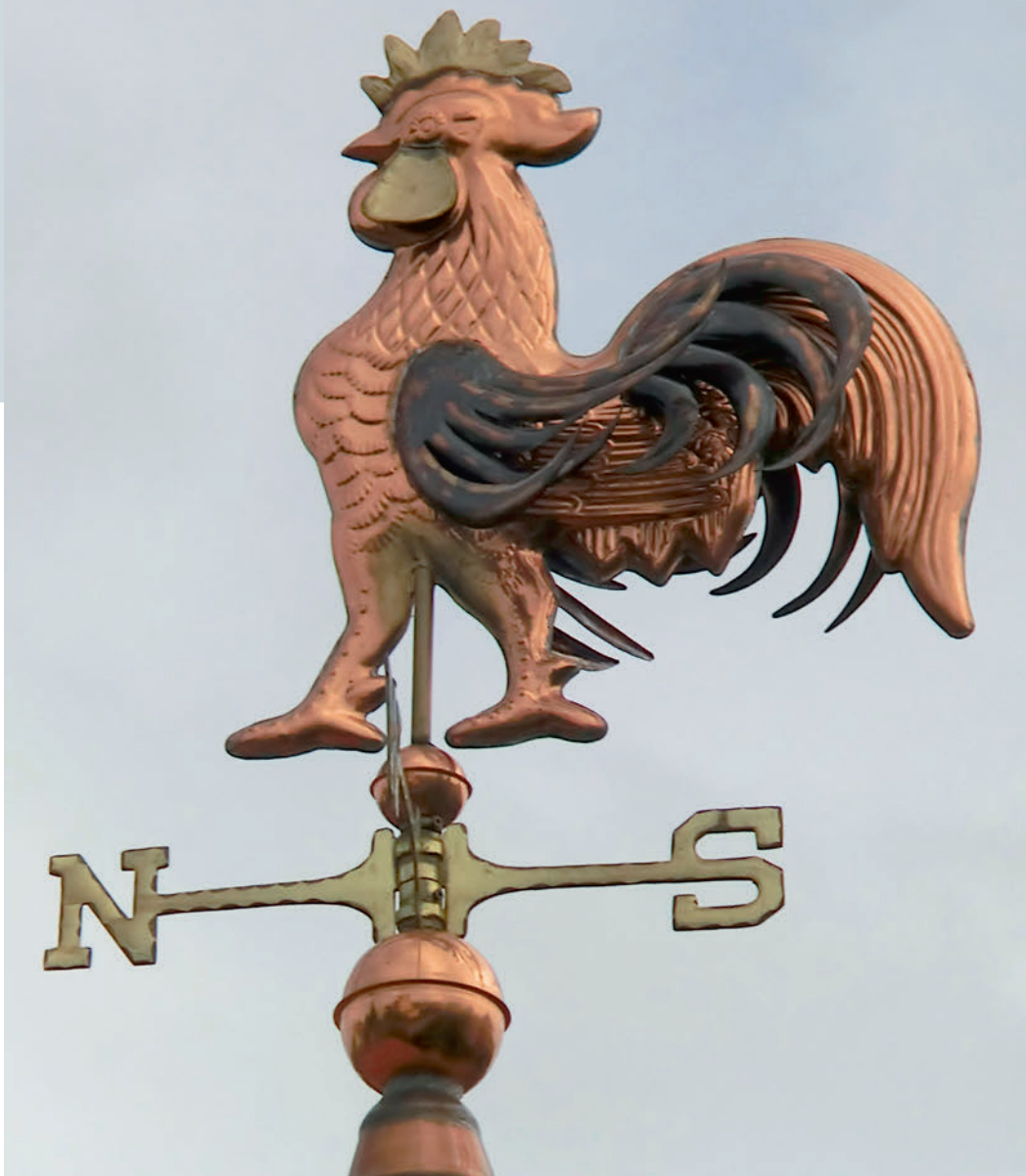
dann die industrielle Produktion für den Massenbedarf. 1854 bot die erste Firma in Amerika Wetterfahnen serienmässig an, in Deutschland begann die Produktion um das Jahr 1861.

Am bekanntesten sind die Wetterhähne. Sie sind zunächst vor allem auf Rathäusern, Kirchen, Burgen, Stadtmauern und Patrizierhäusern zu finden – nicht nur zur Wettervorhersage, sondern auch als Schmuckobjekte, Haus- und Standeszeichen. Und so mancher Hahn dreht sich heute noch auf den Kirchtürmen. So auch im fränkischen Rappershausen im Landkreis Rhön-Grabfeld nahe der Landesgrenze zu Thüringen. Seit 80 Jahren werden dort manuell auf der Werkbank Wetterfahnen aus Kupfer oder Edelstahl hergestellt und mit speziellen Befestigungselementen für das Dach versehen. Handgemachte Wetterfahnen gibt es dort in der Werkstatt für jedes Dach.

#### Vater als Lehrmeister

«Mir bereitet es viel Freude, wenn ich flaches Blech zu Figuren umfunktioniere», sagt Wilhelm Buchert. Der Rentner steht beinahe täglich in der Werkstatt und ist wohl der Letzte in Deutschland, der dieses seltene Handwerk noch beherrscht. Er hat diese Arbeit von seinem Vater Armin Buchert, der Spenglermeister war, übernommen. Sein Leben lang hatte dieser Wetterfahnen als Kunststücke angefertigt und die Arbeit in Thüringen erlernt.

Um die begehrten Wetteranzeiger professionell herzustellen, machte sich Armin Buchert 1933 mit einem eigenen Spenglereibetrieb selbständig. Unzählige Wetterfahnen wechselten im Lauf seines Arbeitslebens den Besitzer. Das alte Handwerk ist aber jetzt am Aussterben. Um die Tradition zu erhalten, übertrug Armin Buchert seine Handwerkskunst seinem Sohn Wilhelm.



Als Wetterfahne ist der Hahn am meisten gefragt.

## «Kräht der Hahn auf dem Mist, bleibt das Wetter, wie es ist.»

### Handarbeit gefragt

Die Abnehmer der handgefertigten Wetterfahnen sind begeistert und scheuen keine langen Wege, um in den Besitz einer handgemachten Wetterfahne von Wilhelm Buchert zu kommen. Denn die im Handel erhältlichen Figuren werden in der Regel fabrikmässig ausgestanzt und haben nicht den Reiz seiner von Hand gefertigten Einzelstücke.

Wenn Besucher in der Werkstatt sind und Wilhelm Buchert sein Handwerk erklärt, fallen ihm spontan einige Bauernregeln zum Wetter ein. Die Paradebeispiele für Binsenweisheiten: «Kräht der Hahn auf dem Mist, bleibt das Wetter, wie es ist» und «Nach Regen folgt Sonnenschein», schmunzelt der Wetterfahnen-spezialist und ergänzt: «Der Westen ist bei uns die Wetterseite, weil wir von dort meistens Regen bekommen. Die Ostluft jedoch ist meist sehr kalt und trocken und tritt besonders in

den Wintermonaten stark auf». Und wenn der Wetterhahn sich zweimal drehe, kommt tatsächlich Regen. Ansonsten sei er aber kein Wetterprophet, sondern nur Hersteller der Vorboten.

Buchert berücksichtigt bei seiner Arbeit persönliche Wünsche: Ob es nun ein Wildschwein für einen Jäger sein soll, ein Einhorn für eine Apotheke, ein Pferd für einen Tierliebhaber - aus ganz Deutschland kommen die Anfragen. Das bekannteste Motiv aber ist der Wetterhahn. Er ist ein Symbol der Wachsamkeit und der Fruchtbarkeit, wird aber auch als Orakeltier und Wetterprophet angesehen.

### Zeichnen, hämmern, sägen

Die einfachste Art, den Wetterhahn aufs Blech zu bannen, besteht darin, eine angefertigte Zeichnung mit einem Kopierer zu vergrössern, diese Kopie auf das Objekt zu übertragen und

dann mit der Stichsäge auszusägen. Buchert hat bei der Prozedur auch eine widerstandsfähige Schere zur Hand, mit der er Figuren aus Metall und Blech schneidet. Bevor er loslegt, platziert er ein Kupferblech auf dem Tisch. Für einen Wetterhahn benötigt er zum Beispiel etwa 60 mal 60 Zentimeter Blech. Verschneiden darf er sich dabei nicht, sonst ist die grossflächige Vorlage nicht mehr zu gebrauchen. Das Profil für den Hahn fertigt er zweifach an, denn es werden zwei Seiten benötigt, die miteinander verbunden werden müssen. Ausserdem dehnt er das Blech mithilfe eines Treibhammers, um einen Hohlkörper entstehen zu lassen.

Wenn Wilhelm Buchert von seiner schweisstreibenden Arbeit spricht, kommt er ins Schwärmen. «Erst musste ich einiges lernen, bis ich das Blech so biegen und dehnen konnte, wie es für die gewünschten Figuren >



Auch ein Schornsteinfeger gehört zu Wilhelm Bucherts Figuren im Wind.

## BLECHTECHNIK

Eine Besonderheit in Bucherts Werkstatt ist der Adler. Der scharfsichtige Jagdvogel galt lange Zeit als Zeichen der Götter und Könige.



Der Autor Josef Kleinhenz (links) und der Wetterfahnenhersteller Wilhelm Buchert freuen sich über das gelungene Werk.

> erforderlich war. Dann ging mir die Arbeit immer schneller von der Hand.» Produkte seiner Wetterfahnenwerkstatt aus der jüngeren Zeit sind zwei prächtige Hähne, die als Geburtstagsgeschenke zu einem Bauernhof in die Nähe von München und ins unterfränkische Brendlorenzen geliefert wurden. Ausserdem fertigte der Wetterfahnenmann einen sogenannten Grabfeld-Spatz - den Namen bekam er, weil er in Aub im Grabfeldgau, seiner nahen Heimat, in luftiger Höhe bewundert werden kann.

Mag der Hahn zwar das klassische Motiv sein, so haben sich inzwischen aber auch Wildschweine, Eulen, Eichhörnchen, Elche, das Einhorn, Schornsteinfeger, Hexen und andere Gestalten auf den Giebeln profaner Bauten breitgemacht. Jede Windfahne beinhaltet ein Symbol, ob es Wimpel, Fahnen oder figürliche Darstellungen sind.

Eine Besonderheit in Bucherts Werkstatt ist der Adler. Der scharfsichtige Jagdvogel galt lange Zeit als Zeichen der Götter und Könige. Er nistet hoch auf den Felsen und steht daher für den machtvollen und herabblickenden Herrscher. Dieses Tier in Blech wünschte sich ein Mann, der eigentlich eher zufällig in Bucherts Werkstatt kam. Er sah, dass dort gehämmert, geschmiedet und alles per Hand geschickt gebogen wurde. Das faszinierte ihn enorm - also bestellte er spontan einen Adler. Dieses Tier sitzt nun auf einer hölzernen

Astgabel. Der Adler kann sich zwar nicht im Wind drehen und somit auch nicht das Wetter vorhersagen. Dafür ist er aber eine Zierde und ein Blickfang des Anwesens.

Wilhelm Buchert kann noch so manche Geschichte über seltene oder auch seltsame Wünsche seiner Kunden erzählen. So auch die: dass sich ein Mann als Geburtstagsgeschenk für seine Frau eine aus Kupfer gebogene Vogelscheuche wünschte. Ob das nicht als Beleidigung verstanden werden könnte, wollte Buchert wissen. «Nein, nein, versicherte der Kunde.» Seine Frau sei eine leidenschaftliche Hobby-Gärtnerin, aber die Vögel machten ihr immer wieder die sorgfältig aufbereiteten und reichlich Früchte bringenden Beete kaputt. Das sollte sich mit der pünktlich zum Geburtstag aufgestellten Blech-Vogelscheuche gründlich ändern. «Seither ist Ruhe...», habe ihm der Kunde kurz nach der Lieferung hochofrenet mitgeteilt.

«Wetterfahnen nach altem Vorbild von Hand zu produzieren und vielleicht gar noch 20 Jahre lang in der eigenen Werkstatt auszuführen, das wäre für mich noch der grosse Traum, den ich träumen möchte», fügt der passionierte Spengler hinzu.

### Historischer und symbolischer Hintergrund

Im Jahr 820 liess Bischof Rampertus erstmals auf dem Turm der Kirche von San Faustino Maggiore im italienischen Brescia einen Wetterhahn setzen.

Spätestens seit der Gotik (1140 bis etwa 1550 n. Chr.) ist der Wetterhahn auf Kirchendächern weit verbreitet.

Der Hahn soll symbolisch daran erinnern, dass Jesus vor dem Krähen des Hahns von Petrus dreimal verleugnet wurde - «Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich dreimal verleugnen» (Mt 26,75). Als Mahnzeichen soll er darauf hinweisen, standhaft im Glauben zu bleiben und allen Anfechtungen zu widerstehen.

Der Wetterhahn ist auch Sinnbild des Lichts: Der Hahn kräht vor Sonnenaufgang und kündigt den Menschen das Licht an. Damit wird ein Bezug zu Jesus Christus hergestellt, der die Menschen aus der Dunkelheit ins Licht führt. Der erste Beleg für diese Deutungen ist das Tageszeitenbuch «Liber Cathemerinon» des spätantiken christlichen Dichters Prudentius.

Ursprünglich waren die Hähne auf den Dächern der Kirche nicht beweglich, sondern fest montiert. Im 18. Jahrhundert, der ersten Blütezeit der Windweiser, entwickelte Jacob Leupold spezielle Mechaniken, die die Beweglichkeit verbesserten. Mit ihrer Flexibilität wurden sie richtig interessant. Denn es gibt den Spruch: «Dreht zweimal sich der Wetterhahn, zeigt er Sturm und Regen an.»

Vorschriften, ob Wetterfahnen angebracht werden dürfen, gab es in Deutschland nicht. In Frankreich und Schweden dagegen waren sie ein Privileg des Adels. ■